

SANKT GEORGSBLAATT

41. Jahrgang

Jänner-Februar 2026

Aus dem Inhalt:

| | | |
|------------------------------|-------|----|
| Gedanken | Seite | 2 |
| Papstbesuch Türkiye | Seite | 3 |
| Barmherzige Schwestern | Seite | 6 |
| Vinzentinische Spiritualität | Seite | 8 |
| St. Georgs-Kolleg | Seite | 10 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 12 |
| Kultur | Seite | 15 |
| Stadtgeschichte Istanbuls | Seite | 16 |



Brückenbauer und Botschafter des Friedens

Papst Leo XIV. in der Kathedrale St. Esprit, Istanbul

Foto: © Tanya Sağlamoğlu Küçükbalık

Logik der Niedrigkeit ist wahre Stärke der Kirche – Papst Leo XIV.

Es ist mir eine große Freude, hier unter euch zu sein. Ich danke dem Herrn, dass er es mir auf meiner ersten Apostolischen Reise ermöglicht, dieses *heilige Land* zu besuchen, das die Türkei ist, wo die Geschichte des Volkes Israel auf das junge Christentum trifft, wo das Alte und das Neue Testament einander begegnen und zahlreiche Konzile abgehalten worden sind.

Der Glaube, der uns verbindet, hat weit zurückreichende Wurzeln: Unser Vater Abraham folgte nämlich dem Ruf Gottes und brach von Ur in Chaldäa auf. Von der Region Haran aus, im Süden der heutigen Türkei, machte er sich dann auf den Weg ins Gelobte Land (Gen 12,1). In der Fülle der Zeiten, nach dem Tod und der Auferstehung Jesu, machten sich seine Jünger ebenfalls auf den Weg nach Anatolien, und in Antiochia – wo später der heilige Ignatius Bischof war – wurden sie zum ersten Mal *Christen* genannt (Apg 11,26). Von jener Stadt aus unternahm der heilige Paulus einige seiner apostolischen Reisen und gründete viele Gemeinden. Und in Ephesus, ebenfalls noch an der Küste der anatolischen Halbinsel, soll nach einigen antiken Quellen der Evangelist Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, gewohnt haben und gestorben sein.

Wir erinnern uns außerdem mit Bewunderung an die bedeutende byzantinische Vergangenheit, ... Noch heute leben in der Türkei viele Gemeinschaften von Christen des orientalischen Ritus, wie Armenier, Syrer und Chaldäer, sowie solche des lateinischen Ritus. Das Ökumenische Patriarchat ist weiterhin ein Bezugspunkt sowohl für seine griechischen Gläubigen als auch für diejenigen, die anderen orthodoxen Bekenntnissen angehören.

Liebe Freunde, auch ihr seid aus dem Reichtum dieser langen Geschichte hervorgegangen. Heute seid ihr die Gemeinschaft, die berufen ist, die Saat des Glaubens zu hegen, die uns von Abraham, den Aposteln und den Kirchenvätern überliefert worden ist. Die Geschichte, die euch vorausgeht, ist nicht bloß etwas, an das man sich erinnert und dann in einer glorreichen Vergangenheit ablegt, während wir resigniert auf die Tatsache blicken, dass die katholische Kirche zahlenmäßig kleiner geworden ist. Ganz im Gegenteil sind wir dazu

aufgerufen, den Blick des Evangeliums anzunehmen, der durch den Heiligen Geist erleuchtet ist.

Und wenn wir mit den Augen Gottes schauen, entdecken wir, dass er den Weg der Niedrigkeit gewählt hat, um zu uns herabzusteigen. Das ist der Stil des Herrn, den wir alle bezeugen sollen: Die Propheten verkünden die Verheißung Gottes, indem sie von einem kleinen Spross sprechen, der hervorbrechen wird (Jes 11,1), und Jesus lobt die Kleinen, die auf ihn vertrauen (Mk 10,13-16), und er bekräftigt, dass das Reich Gottes sich nicht in aufsehenerregender Weise durchsetzt (Lk 17,20-21), sondern sich wie das kleinste aller Samenkörner entwickelt, das in die Erde gesät wird (Mk 4,31).

Die Logik der Niedrigkeit ist die wahre Stärke der Kirche. ... Die Kirche in der Türkei ist eine kleine Gemeinschaft, die jedoch als Samenkorn und Sauerteig des Reiches Gottes fruchtbar bleibt. Daraus ermutige ich euch, eine geistliche Haltung zuversichtlicher Hoffnung zu pflegen, die auf dem Glauben und der Verbindung mit Gott gründet. Es ist nämlich nötig, das Evangelium mit Freude zu bezeugen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Einige Zeichen dieser Hoffnung sind bereits deutlich erkennbar: Bitten wir den Herrn also um die Gnade, sie erkennen und hegen zu können; andere Zeichen werden wir selbst vielleicht auf kreative Weise zum Ausdruck bringen müssen, indem wir im Glauben und im Zeugnisgeben beharrlich bleiben. ... Ich ermutige ... euch um jene Bereiche zu kümmern, in denen die Kirche in der Türkei besonders gefordert ist: den ökumenischen und interreligiösen Dialog, die Weitergabe des Glaubens an die Bevölkerung vor Ort, die Flüchtlings- und Migrantenpastoral. [...]

Zugleich besteht diese Kirche aus Ausländern, und auch viele von euch – Priester, Ordensschwestern, pastorale Mitarbeiter – kommen aus anderen Ländern; dies erfordert von euch ein besonderes Engagement hinsichtlich der Inkulturation, damit ihr euch die Sprache, die Sitten und Gebräuche der Türkei immer mehr aneignet. [...]

Papst Leo XIV. vor Priestern und Ordensleuten in Istanbul:
<https://www.vatican.va/content/leo-xiv/en/speeches/2025/november/documents/20251128-turchia-clero.html>

Papst: Diener der Einheit

Der Schwerpunkt dieser Papstreise lag sicher auf der Ökumene, auch wenn der Ankunftsstag in Ankara für die Politik und den interreligiösen Dialog sehr wichtig war, besonders das kurzfristig noch eingefügte Treffen mit dem Leiter des Diyanet.

Ökumenische Feier in Nicäa/Iznik

Der ökumenische Höhepunkt war die Feier beim archäologischen Areal der antiken Basilika St. Neophyt, an jenem Ort, an dem das Konzil von Nizäa vor 1700 Jahren stattgefunden haben soll. Papst Leo nahm in seiner Ansprache auf die inhaltliche Dimension Bezug (s. Kästchen) und betonte zwei Tage später im Ökumenischen Patriarchat: *Zusammen mit den Oberhäuptern der Kirchen und den Vertretern der weltweiten christlichen Gemeinschaften haben wir während des ökumenischen Gebets daran erinnert: Der im nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis bekannte Glaube verbindet uns in einer echten Gemeinschaft und ermöglicht es uns, uns als Brüder und Schwestern anzuerkennen. In der Vergangenheit gab es viele Missverständnisse und sogar Konflikte zwischen Christen verschiedener Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften, und es gibt immer noch Hindernisse, die uns daran hindern, in voller Gemeinschaft zu sein. Aber wir dürfen in unserem Engagement für die Einheit nicht zurückweichen und wir dürfen nicht aufhören, uns als Brüder und Schwestern in Christus zu betrachten und uns als solche zu lieben.*

Beim Andreasfest im Ökumenisches Patriarchat



Gemeinsamer Einzug
in der VW-Arena

Diese Worte klingen zunächst einmal sehr allgemein. In den konkreten Begegnungen hat der Papst aber bereits gemachte Erfahrungen und konkrete Wünsche für die Zukunft angesprochen. Im Blick auf das Ökumenische Patriarchat dankt er für die anhaltende Unterstützung Seiner Heiligkeit und des Öku-

menischen Patriarchats für die Arbeit der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der katholischen Kirche und der orthodoxen Kirche. Und im Blick auf die aktuelle Situation hofft er, dass Sie [Patriarch Bartholomaios] weiterhin alle Anstrengungen unternehmen werden, damit alle autokephalen orthodoxen Kirchen wieder aktiv an diesem Engagement teilnehmen. Der Dialog mit der Gesamtorthodoxie wird derzeit durch innerorthodoxe Spannungen zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der Russisch-Orthodoxen Kirche, unter anderem auch durch den Ukrainekrieg, beeinträchtigt. Diese Kirche war auch die große Abwesende bei allen Treffen der verschiedenen christlichen Kirchen während des Papstbesuchs in Türkei.

Zur Rolle der katholischen Kirche und des Papstes sagt Leo: *Ich möchte meinerseits bekraftigen, dass es in Kontinuität zu den Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils und meiner Vorgänger eine der Prioritäten der katholischen Kirche und insbesondere meines Amtes als Bischof von Rom ist –*

Aus der Ansprache von Papst Leo XIX.:

In einer in vielerlei Hinsicht dramatischen Zeit, in der Menschen unzähligen Bedrohungen ihrer Würde ausgesetzt sind, ist die 1700-Jahr-Feier des Ersten Konzils von Nizäa eine wertvolle Gelegenheit, uns zu fragen, wer Jesus Christus im Leben der Frauen und Männer von heute ist, wer er für einen jeden von uns ist.

Diese Frage betrifft insbesondere die Christen, die Gefahr laufen, Jesus Christus auf eine Art charismatischen Anführer oder Übermenschen zu reduzieren, eine Fehlinterpretation, die letztendlich zu Traurigkeit und Verwirrung führt. [...] Indem er die Göttlichkeit Christi leugnete, reduzierte Arius ihn auf einen einfachen Mittler zwischen Gott und den Menschen und ignorierte dabei die Wirklichkeit der Menschwerdung, sodass das Göttliche und das Menschliche unüberbrückbar voneinander getrennt blieben. Aber wenn Gott nicht Mensch geworden ist, wie können die Sterblichen dann an seinem unsterblichen Leben teilhaben? Das stand in Nizäa auf dem Spiel und steht auch heute auf dem Spiel: der Glaube an den Gott, der in Jesus Christus einer von uns geworden ist, um uns »Anteil an der göttlichen Natur« zu geben (2 Petr 1,4; vgl. Hl. Irenäus, Adversus haereses, 3, 19; [...]).

dessen spezifische Rolle auf der Ebene der Weltkirche darin besteht, allen zu dienen, um die Gemeinschaft und Einheit aufzubauen und zu bewahren – unter Achtung der legitimen Unterschiede die volle Gemeinschaft aller zu erreichen, die im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft sind.¹ Und in der gemeinsam unterzeichneten Erklärung wird im Blick auf den Termin des Osterfestes, der heuer im Gedenkjahr gemeinsam war: Es ist unser gemeinsamer Wunsch, den Prozess der Suche nach einer möglichen Lösung fortzusetzen, um jedes Jahr gemeinsam das Fest der Feste feiern zu können.

Treffen im Armenisch-Apostolischen Patriarchat

Im Gespräch mit den Armenisch-Apostolischen Verantwortlichen will Leo XIV. aus dem gemeinsamen apostolischen Glauben schöpfen, um jene Einheit wiederherzustellen, die in den ersten Jahrhunderten zwischen der Kirche von Rom und den altorientalischen Kirchen bestand. Wir müssen uns auch von der Erfahrung der frühen Kirche inspirieren lassen, um die volle Gemeinschaft wiederherzustellen, eine Gemeinschaft, die nicht Absorption oder Dominanz bedeutet, sondern vielmehr einen Austausch jener Gaben, die unsere Kirchen vom Heiligen Geist zur Ehre Gottes, des Vaters, und zum Aufbau des Leibes Christi empfangen haben (vgl. Eph 4,12). Ich hoffe, dass die Gemeinsame Internationale Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen ihre fruchtbare Arbeit bald wiederaufnehmen kann, um „ganz offensichtlich miteinander“ ein Modell der vollen Gemeinschaft zu suchen.

Ökumenisches Treffen auf Augenhöhe in der Syrisch-Orthodoxen Kirche

Neben Papst Leo XIV. und Patriarch Bartholomaois I. nahmen Vertreter der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen und anderer christlicher Weltgemeinschaften und ökumenischer Organisationen teil. Unter ihnen waren hochrangige Vertreter der der Anglikanischen Weltgemeinschaft, der Alt-katholiken, des Weltkirchenrates, des Lutherischen Weltbundes, der Weltweiten Evangelischen Allianz sowie vom Baptistischen Weltbundes. Sie alle saßen an einem großen runden Tisch, und jeder kam zu Wort.



Große Symbolkraft hatte auch die Geste des Hausherrn, Metropolit Filiksos Yusuf Çetin, der Papst Leo XIV. seinen Hirtenstab als Geschenk überreichte – eine bewusste Geste auf dem Weg zur Einheit.

(1) Dieses Thema behandelt das Studiendokument vom 3. Juni 2024 „Der Bischof von Rom. Primat und Synodalität in den ökumenischen Dialogen und in den Antworten auf die Enzyklika Ut unum sint“, das wir im nächsten Georgsblatt vorstellen wollen.

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen:

Als Vertiefung dieses ökumenischen Geistes wollen wir in Istanbul jeweils um 18.00 Uhr Gottesdienste in folgenden Kirchen feiern:

Sa 17.01. **Beyoğlu Meryem Ana Rum Ortodoks Kilisesi (Ökumenisches Patriarchat)**, Emir Nevruz Çıkmazı, No: 24, Galatasaray-Beyoğlu

So 18.01. **Dutch Chapel (Union Church)**
Postacilar Sok. (neben dem niederländischen Konsulat) Beyoğlu

Mo 19.01. **Surp Pirgiç Ermeni Katolik Kilisesi (Koptisch-Orthodoxe Kirche)**, Kemeraltı Cd. No:5 Beyoğlu

Di 20.01. **Antonskirche (Röm.-Katholische Kirche)**, Tomtom Mah., İstiklal Caddesi 171 Beyoğlu

Mi 21.01. **Evangelische Kreuzkirche**, Aynalıçeşme Emin Camii Sok. No: 30,

Do 22.01. **Meryem Ana Süryani Ortodoks Kilisesi (Syrisch-Orth. Kirche)**, Karakurum Sok. 10, Tarlabası

Fr 23.01. **TEK, İmanuel Bible House Kilisesi (Türkisch-Protestantische Kirche)**, Bozkurt Sokak No:1-3 Kat 6 Şahin Şişik İş Merkezi, Kurtuluş/ Şişli

Sa 24.01. **Armen.-Apostolische Kirche**: Ort zur Zeit der Drucklegung noch nicht fixiert. Siehe Homepage www.sg.org.tr (Termine)

„Brücken müssen gepflegt werden, damit sie halten“

Das sagt uns die elfjährige Larissa, die wir bei der großen Messe mit Papst Leo in der Volkswagen Arena von Istanbul getroffen haben. Auch die Appelle des Papstes zu Frieden und Geschwisterlichkeit haben sie sehr bewegt. Vor der Messe sei sie aufgeregt gewesen, *weil ich halt nie einen Papst gesehen habe und das mein erstes Mal ist, dass ich ihn sozusagen live sehe*, meint sie. Besonders beeindruckend sei gewesen, dass die Messe in so großem Rahmen gefeiert wurde: *Die Messe war anders als sonst, weil da richtig viele Menschen waren.*



Lehrreich sei auch gewesen, dass sie damit erfahren habe, dass die ersten Christen eben hier in Türkiye gelebt haben und sozusagen das Volk aufgebaut haben. Und ich habe gelernt, dass es verschiedene Christen gibt, armenische Christen, orthodoxe Christen [...] und so weiter [...]. Und als Drittes habe ich auch noch gelernt, dass man eine Freundschaft immer pflegen muss: Zwischen den Kirchen, aber auch zwischen Menschen. Das heißt, wenn man eine Brücke baut, muss man sie immer wieder neu herstellen, damit sie nicht eines Tages zusammenklappt.

Als Istanbuler Christ hat mich der Besuch des Papstes tief bewegt, wirft Ugur ein. Während der Messe hallten seine Botschaften von Frieden und Geschwisterlichkeit in unseren Ohren nach, so der junge Turke mit bulgarischen Wurzeln. Der Besuch des Papstes habe ihn in vielerlei Hinsicht aufgewühlt: Besonders seine Worte haben mich zutiefst berührt. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht! Seine Appelle zu Frieden und zu einem Leben als Brüder und Schwestern sind heute wichtiger denn je. Ich bin dankbar, dass ich ihm so nahe sein durfte. Und ich hoffe, dass seine Worte weltweit verstanden und gehört werden.

Auch für mich war der Papstbesuch, wie für uns alle, ein ganz besonderes Erlebnis, für das ich

ewig dankbar sein werde, sagt Christine, die als Mitglied der Pastoral-Equipe auch die Vorbereitungen in der Kathedrale mitgestalten konnte: *Mich hat die sichtliche Rührung von Papst Leo sehr bewegt und die Menschlichkeit, die er ausstrahlt. Sein Bemühen um Frieden in der Welt wird, so hoffe ich, Früchte tragen*, wünscht sie sich.

Für Dorothea, Lehrerin am St. Georgs-Kolleg in Istanbul, war es keine Frage, dabei sein zu wollen: *Wir haben dann über unsere Gemeinde, die Sankt Georgs-Gemeinde in Istanbul, die Möglichkeit bekommen, uns für den Gottesdienst in der Volkswagen Arena anzumelden, was ich natürlich gemacht habe und worauf ich mich sehr, sehr, sehr gefreut habe.* Was vom Papstbesuch und dem Besuch des Gottesdienstes letztlich bleibe: *Ganz ein-*



fach: Ich habe das Wort ‚Pontifex‘ verstanden. Papst Leo ist es als Brückenbauer gelungen, hunderte Christen an einen Ort zu bringen, die dann dort in verschiedensten Sprachen miteinander gefeiert, miteinander gebetet, miteinander gesungen haben. Jetzt liegt es an uns, die Brücken, die er gerade hier in Istanbul gebaut hat, auch zu beschreiten und so unseren Glauben lebendig zu halten.

Ein Besuch also, das kann wohl ohne Übertreibung gesagt werden, der seine Spuren in den Herzen der Menschen hinterlassen wird, denen er gegolten hat.

Christine Seuss, Vatican News, www.vaticannews.va/de

Den vollständigen Artikel finden Sie auf der deutschsprachigen Internetseite von Vatican News durch Eingabe des Titels „Brücken müssen gepflegt werden, damit sie halten“. Unter „A bissel Austria in Istanbul“ finden Sie dort auch eine Reportage über unsere Gemeinde. Wir danken für das rege Interesse an unserer Gemeinde und die wertvollen Begegnungen.

Barmherzige Schwestern in Istanbul (Teil 4)

Nach der Kriegserklärung von Türkiye und der Entscheidung der Schulschwestern in Türkiye zu bleiben, begann für sie eine ungewisse Zeit. Sr. Engelburga Strobl berichtete uns darüber: *Es erfolgte in beiden Häusern der Schule ein hektisches Räumen. Vor allem galt es, die Lebensmittelvorräte wie Tafelöl (ca. 12x20 Liter) und ebensoviel weißen Käse in einem unterirdischen Raum zwischen Küchenzisterne und Küche zu verstauen. Ferner schleppten wir Möbel und Kasse in einen Raum mit der Absicht, diesen dann versiegeln zu lassen, das sich aber in der Folge für nutzlos herausstellte. Der Möbeltransport erfolgte durch ein Fenster im 1. Stock des Schulgebäudes von der Buben- in die Mädchenschule. Einige Tage vergingen ohne äußere Maßnahmen, nur das Telefon wurde uns abgeschnitten.*¹

In der Internierung in Yozgat, Kirşehir und Çorum war das Haus der Schwestern und Lazaristen ein



Zentrum der Begegnung und des Feierns, aber auch ein Ort, wo man mit zunächst sehr einfachen Mitteln Mahlzeiten für die Ärmsten kochte und sich um deren Belange kümmerte.¹

Wiedereröffnung der Schule

Weihnachten 1944 konnten die Internierten zurück nach Istanbul. Sr. Engelburga erinnert sich: *Nach zweitägiger Fahrt erreichten wir Istanbul. Hier überraschte uns die Tatsache, dass die Türken unsere beiden Häuser in Besitz genommen hatten. So mussten wir nach Burgaz ins Sommerhaus ausweichen. Da uns die Häuser auf der Insel nicht alle aufnehmen konnten und die türkische Provinz einige Schwestern für ihre Häuser anforderte, wur-*

*den wir Jungen gleich in die türkisch-französischen Häuser aufgeteilt. [Je eine Schwester ging nach Bebek, ins Spital Pasteur und nach La Paix, sowie fünf weitere ins St. Georgs-Krankenhaus.] Nun begann für die Verantwortlichen der lange Weg von Behörde zu Behörde. Noch hatte Österreich keine Vertretung in der Türkei.*¹

Im Februar 1946 wurde das Waisenhaus freigegeben und am 10. September 1947 konnten die Schulen wieder eröffnet werden. Man begann mit 56 Mädchen und 88 Buben. Nun folgte eine rasche Aufwärtsentwicklung dank der großzügigen Hilfe Österreichs. Die Gebäude konnten adaptiert werden, Lehrmittel angeschafft und Lehrer dem Schülerstand entsprechend angestellt werden. In dieser Zeit war es insbesonders das Bundesministerium für Unterricht und Kunst, das durch seine Minister und hohen Beamten dem Kolleg nicht nur größtes Verständnis entgegenbrachte, sondern ihm auch überaus große Förderung ange-deihen ließ.¹

Denn bereits zwei Jahre später kamen die ersten österreichischen Subventionslehrer nach Istanbul.



Mädchen schule 1957/58 Schulfeier (ob.), Pausenhof (unt.)



1957 wurde dann die Mädchen-Oberstufe eröffnet.

St. Georgs-Krankenhaus

Die Schwestern vom Spital mussten nicht in die Internierung. Es konnte unter der Leitung von Sr. Irene Soto, die seit 1935 Oberin war, seinen Betrieb unter schwierigen Bedingungen weiterführen. Im Bericht von Sr. Christa Bauer lesen wir dazu: *Der Zweite Weltkrieg tobte. Das Elend wuchs. Die Wirtschaft stockte. Export und Import wurden brachgelegt. Ausländische Waren ins Land zu bringen war verboten oder mit hohen Zöllen belegt. Kontrollen überall!*

Ein Beispiel nur: Mit viel Mühe hatte Sr. Irene die Erlaubnis für die Einfuhr eines EKG-Apparates erreicht. Er kam. Doch was geschah? Zwei Jahre lang gab ihn die Gümrük (Türkisches Zollamt) nicht heraus. Derartige Schwierigkeiten gab es auf allen Linien. [...] Es gab kaum mehr eine Nadel zu kaufen. Kein Wunder, daß Sr. Irene unter diesen Umständen ihre Ersparnisse nicht zur Hebung und Modernisierung des Spitals einsetzen konnte und die türkischen Behörden mit der Auflösung des Hauses drohten.²

In den Folgejahrzehnten wurde vieles einfacher: 1968 kommt vom Österreichischen Sozialministerium eine Subventions-



Sendung. Sie enthält die komplette Einrichtung für den Operationssaal, verschiedene Apparate und Instrumente, 20 Betten und Nachtschränke und fahrbare Esstische. Die türkische Regierung bewilligte die zollfreie Einfuhr.

Dies erfolgte unter der Nachfolgerin Sr. Huberta Strauß. Unter ihr begannen sich die Verhältnisse langsam zu verbessern. Außerdem besaß sie ein außerordentliches Organisationstalent. Sie leitete das Spital in allen wirtschaftlichen Belangen von 1957-1963 und dann wieder von 1966-1969. Unter ihrer Verantwortung konnte im Spital viel verbes-

sert und erneuert werden. Dennoch war ihr Einstieg nicht leicht. Sr. Christa: *Dem Schulsektor angehörend und in diesem ausgebildet, der Sprachen und der Krankenpflege unkundig, hineingestellt in ein fremdes Land, in eine fremde Umwelt, fremde Tätigkeit, konnte nur ein unerschütterliches Gottvertrauen die Klippen überwinden. Und es gelang mit der Hilfe eines sichtbaren Schutzenengels, der in der Provinz kaum bekannt und genannt wurde. Es war Sr. Pulcheria Mizzi, gestorben am 18. Jänner 1971. Sie war eine geborene Istanbulerin, kannte die verschiedenen Sprachen des Landes, war mit allen Behörden wie Polizei, Zollamt, Bestattungsgesellschaften, Krankenhäusern usw. vertraut [...]. Sie war es, die auf drohende Gefahren aufmerksam machte, Unstimmigkeiten in der Ärzteschaft ausglich, dieandrängenden Massen der Hilfesuchenden an der Pforte empfing und die Behandlungsmarken ausgab, den Dolmetscher bei Besuchen machte und, was das Kostbarste war, viel betete. Für sich selbst völlig anspruchslos ... trat sie unentwegt für die Interessen des Hauses und ihrer Oberin ein.²*

1972 zum 100-jährigen Jubiläum „Krankenpflege durch deutschsprachige Barmherzige Schwestern in Istanbul“ kommt eine weitere Subventionssendung von Wien. Sr. Christa Bauer schreibt in diesem Zusammenhang: *Ob der ausgezeichneten und gepflegten Einrichtung der Operationsräume und der tüchtigen Mitarbeit des Personals ersuchen auch Chirurgen anderer Spitäler besonders in kritischen Fällen um die Aufnahme ihrer Patienten im St. Georgsspital. Dennoch liegt der Schwerpunkt des Werkes in den spezialisierten Ambulanzen, die den Hilfesuchenden ohne Unterschied der Nation oder Konfession zur Verfügung stehen.²*

In diesem Jahr arbeiten 18 Barmherzige Schwestern im Spital und 17 weitere in der Mädchen-schule. Diese wird von 520 Schülerinnen besucht, davon sind 48 im Internat. Es gibt sieben Schulstufen mit zwei Vorbereitungsklassen.

Gerda Willam

(1) Sr. Christa Bauer, *Das St. Georgs-Spital – Ein Missionswerk der Grazer Provinz in der Türkei*, in: Echo 1974 (269-278).

(2) Sr. Engelburga Strobl, *Die Zeit der Internierung in der Türkei und danach von August 1944-1947/1948. Niederschrift aus dem Gedächtnis, Archiv St. Georg.*

Die Geschichte der Lazaristen im Nahen Osten (Teil 12)

Die Lazaristen in Aleppo (Syrien Teil 2)

Seit dem späten 18. Jahrhundert prägen Lazaristen das katholische Leben in Aleppo. In einer multiethnischen und multikonfessionellen Stadt mit rund 400.000 Einwohnern bildet um 1800 die christliche Bevölkerung etwa ein Viertel; unter den Katholiken überwiegen Melkiten (byzantinischer Ritus), daneben katholische Armenier, Maroniten und Syrisch-Katholische. Auch eine kleine europäische Kolonie der römisch-katholischen „Lateiner“ ist präsent. Nach der Übernahme des ehemaligen Jesuitenhauses samt Kirche im Jahr 1783 sichern die Lazaristen bis 1850 eine kontinuierliche Präsenz und prägen Seelsorge und Bildung.

Die Ära des H. Nicolas Gaudez CM

Die Schlüsselgestalt dieser Zeit ist *Nicolas Gaudez* (geb. in Lothringen), der 1791 nach Aleppo kommt und dort bis zu seinem Tod 1844 wirkt. Gaudez erlebt als junger Priester die Französische Revolution, plant ursprünglich nach China zu gehen, verpasst jedoch das Schiff und stellt sich für den Dienst in Syrien zur Verfügung.

Die Pfarrseelsorge in Aleppo haben die Franziskaner über. Daher setzt Gaudez auf Seelsorge mit Hilfe von in Europa bewährten **Laienvereinigungen** (Bruderschaften bzw. Kongregationen). 1796 gründet er die Kongregation des Allerheiligsten Sakraments, die später mit Zustimmung der jeweiligen Bischöfe auch für Gläubige der unierten Kirchen offen ist. Es folgen die Kongregation des Heiligsten Herzens Jesu sowie eine mariatische Vereinigung für Frauen, die in der Welt ein ordensnahe Leben mit Gelübden führen möchten. (3, 642)¹

Gaudez wird **Generalvikar** seines Mitbruders *Bischof Gandolfi CM*, ab 1817 Apostolischer Vikar von Aleppo (mit Wohnsitz in Antoura). Ebenso wird er zum Stellvertreter des armenisch-kath., des syrisch-kath. und des maronitischen Bischofs bestellt. Gaudez ist auch als theologischer und kirchenrechtlicher Ratgeber hoch angesehen.²

Weil es jahrelang keine anderen Lazaristen in Aleppo gibt, arbeitet Gaudez eng mit Priestern der unierten Kirchen zusammen. Die Kongregationen

breiten sich über die ganze Stadt aus; regelmäßige Versammlungen richten sich an junge Männer und Frauen, Eheleute und Ältere. Mit der mariatischen Kongregation organisiert er **Katechismusunterricht** für Jung und Alt. Ein weiterer Schwerpunkt ist eine Grundausbildung für Mädchen einschließlich Handarbeiten als Vorbereitung auf das Ehe- und Familienleben. Gaudez unterstützt die Lehrkräfte, verfasst einen **Katechismus auf Arabisch** und Schriften zur Entkräftung orthodoxer Einwände gegen die Katholische Kirche. Alle Gruppen treffen sich zum Gottesdienst in der Kirche der Lazaristen, wo nur auf Arabisch gepredigt wird.

Speziell vonseiten der **Melkiten** erfährt Gaudez großen **Widerstand**. Seine westlichen Frömmigkeitsformen seien für orientalische Christen nicht geeignet und darüber hinaus theologisch bedenklich. Als einige der Frauen, die ein Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt haben, dann doch heiraten wollen, finden diese Vorwürfe zusätzliche Nahrung. Der melkitische *Bischof Germanos* entzieht Gaudez die Beichtvollmacht. Gaudez wiederum kritisiert die theologischen Schriften von Germanos und erklärt ihn als nicht rechtgläubig.

Nach Germanos' Tod (1810) verschärft sich die Lage. Sein Nachfolger *Bischof Mazloum* wird zunächst von Rom suspendiert, später rehabilitiert und offizieller Vertreter (Postulator) seiner Kirche in Rom. 1817 ordnet der Heilige Stuhl an, Gaudez solle Aleppo verlassen und nach Konstantinopel gehen. Ostkirchliche Bischöfe und Lazaristen können Rom jedoch umstimmen. 1818 ergehen römische Erlässe gegen die Kongregationen von Gaudez, sie bleiben jedoch wirkungslos.

1833 wird Mazloum melkitischer Patriarch von Damaskus und führt seine Kritik an den Lazaristen fort. 1836 tritt Gaudez die Leitung der Kongregationen ab, um die Gemüter zu beruhigen. 1838 versucht Rom, Gaudez und seinen Mitbruder *Barozzi* abzuziehen; wegen einer schweren Krankheit bleibt Gaudez jedoch in Aleppo. Bei seinem Tod 1844 verehren ihn viele wie einen Heiligen. Gleichwohl beschädigt seine eigenmächtige Amtsführung den Ruf der Lazaristen bei Propaganda Fide (der römischen Missionskongregation).

Vorläufiges Ende der Lokalgemeinschaft

Nur wenige Monate nach dem Tod von Gaudez wird in Rom bekannt, dass der junge Superior des Hauses der Lazaristen in Aleppo sich zu unklugen Handlungen gegenüber der Mehrheitsreligion hinreißen lässt und sich dessen auch noch röhmt. Propaganda Fide verlangt seinen sofortigen Abzug. Die Leitung in Paris stimmt zu. (4, 395) In der Provinzversammlung 1849 wird eine **vorübergehende Schließung** des Hauses beschlossen. Umgesetzt wird der Beschluss vermutlich erst nach einem **blutigen Aufstand** gegen Christen im September 1850. Reformen des Sultans seit 1839 – auf Druck europäischer Mächte eingeführt – begünstigen ausländische und christliche Untertanen und erzeugen bei Teilen der Bevölkerung Unmut und Neid. Hinzu kommen drückende Steuern und eine Wehrpflicht, von der sich Nichtmuslime freikaufen können. Die Unruhen treffen vor allem das wohlhabende christliche Viertel Judyada: Kirchen werden geplündert, Menschen getötet. Die Lazaristen werden Zeugen der Gewalt, das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen bleibt dauerhaft belastet.

Wiederaufbau und Neuanfang in Akbès

Erst 1861 kehren die Lazaristen nach Aleppo zurück. Der Schwerpunkt verschiebt sich stärker auf die Aus- und Weiterbildung des Klerus. Die Lage bleibt jedoch schwierig: Die Lazaristenkirche liegt in einem überwiegend muslimischen Viertel, während die Franziskaner die lateinische Seelsorge dominieren. Die Mitbrüder entscheiden, Teile der Arbeit in das Dorf Akbès (damals Syrien, heute Türkiye etwa 100 km nordwestlich von Aleppo) zu verlegen. Die dortige, überwiegend armenisch-apostolische Bevölkerung lebt in großer Armut und wird von den eigenen Geistlichen unzureichend betreut.

Am 3. Dezember 1869 treffen *Jean Joseph Pinna* und Bruder *Amand François Lambert* in Akbès ein. Sie wohnen zunächst beengt in einem gemieteten Raum mit nur einer Tür und einem Fenster. Nach anfänglichem Misstrauen der Bevölkerung lernt Pinna als Italiener mit Arabischkenntnissen bald Türkisch und beginnt mit Katechismusunterricht für Kinder. Allmählich öffnen sich die Men-

schen; es gibt erste Konversionen. Die Lazaristen erwerben Grundstücke für Kirche, Wohnhaus und Schule.

Die Arbeit ist äußerst hart: Pinna stirbt 1870 an einem Hitzeschlag auf dem Wege zwischen Aleppo und Akbès. Lambert bleibt allein, bis 1871 *Jean Combelles* eintrifft, – 1875 stirbt dieser an Cholera. Lambert hält durch; neue Mitbrüder wie *Antonio Destino* stoßen hinzu. Destino bezeichnet die Mission als „die einzige in Syrien, die sich ganz der Bekehrung der Schismatiker widmet“. (4, 397)

Abschied in Raten

Die Mission ist von Beginn an umstritten: Propaganda Fide schlägt vor, die Kirche den armenischen Katholiken zu überlassen. In Paris wird erwogen, Akbès aufzugeben; doch der armenisch-katholische Patriarch von Konstantinopel bittet um Fortführung. Die Mission besteht schließlich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges weiter – unter schwierigen Bedingungen.

Aber gerade diese anhaltenden Diskussionen über die Lazaristenmission beeinflussen französische **Trappisten**: Sie gründen ein Priorat in Cheikhle (1880-1920), nahe Akbès. *Charles de Foucauld*, später heiliggesprochen, lebt dort von 1890 bis 1896; gemeinsam mit einem anderen jungen Mönch erhält er von Destino Theologieunterricht.

Die Geschichte der Lazaristen in Aleppo ist geprägt von der Spannung zwischen missionarischem Eifer, pastoraler Innovation und kirchenpolitischen Konflikten. Ihre Arbeit besteht in Laienbildung, Katechese und Priesterausbildung und reicht mit Akbès in ländliche Räume hinein. Trotz Widerständen – von innerkirchlichen Auseinandersetzungen bis zu politisch-gesellschaftlichen Krisen – bleibt ihr Engagement bis in die frühen Jahrzehnte des 20. Jh. ein prägender Faktor des katholischen Lebens in Nordsyrien und im angrenzenden Grenzraum zum heutigen Türkiye.

Alexander Jernej CM

(1) Zahlen in runder Klammer beziehen sich auf: John E. Rybolt CM, *The Vincentians: A General History of the Congregation of the Mission*, New City Press: Volume I-VIb. Hier: Volume 3 Seite 642. Von nun an, z.B. (3, 642)

(2) Pierre Corquet CM, *Les Lazaristes et les Filles de la Charité au Proche-Orient 1783-1983*, 196.

Neues Jahr mit Zeit zum Lesen

Ich liebe es, zu lesen. Leider nimmt auch bei mir die Zeit zu, die ich mit dem Handy verbringe, so dass ich mehr Willenskraft aufbringen muss, mich wieder vermehrt den Büchern zu widmen. Da kommt der Jahreswechsel gerade recht, da dies ja die Zeit ist, Vorsätze für das neue Jahr zu fassen – und möglichst auch umzusetzen. Falls auch Sie mehr lesen wollen, kann ich Ihnen drei Bücher empfehlen, die ich im vergangenen Jahr gelesen habe und die mich sehr beeindruckt haben.

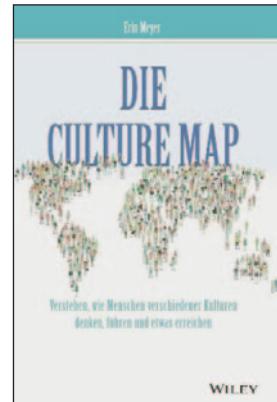


Brené Brown: Verletzlichkeit macht stark

Brené Brown ist Professorin an der University of Houston und ihr TED-Talk *The Power of Vulnerability* wurde inzwischen 24 Millionen Mal aufgerufen. An den Anfang ihres Buchs stellt sie einen Ausschnitt einer Rede von Theodore Roosevelt, der ihr als Motto dient:

Es ist nicht der Kritiker, der zählt, nicht derjenige, der aufzeigt, wie der Starke gestolpert ist oder wo der, der Taten gesetzt hat, sie hätte besser machen können. Die Anerkennung gehört dem, der wirklich in der Arena ist; dessen Gesicht verschmier ist von Staub und Schweiß und Blut; der sich tapfer bemüht; der irrt und wieder und wieder scheitert; der die große Begeisterung kennt, die große Hingabe, und sich an einer würdigen Sache verausgabt; der, im besten Fall, am Ende den Triumph der großen Leistung erfährt; und der, im schlechtesten Fall des Scheiterns, zumindest dabei scheitert, dass er etwas Großes gewagt hat ...

Im Lauf des Buchs erläutert Brown, wie es uns gelingen kann, dass Scham und Verletzlichkeit nicht dazu führen, uns von unseren Gefühlen abzuschotten, sondern wie wir zu unserer Verletzlichkeit stehen und sie zulassen können, um die Art und Weise, wie wir leben, lieben und erziehen, zu verändern.



Erin Meyer: Die Culture Map

Eine der spannendsten Herausforderungen, die ein Arbeitseinsatz im Ausland mit sich bringt, ist der Umgang mit kulturellen Unterschieden. Obwohl die neuen Lehrkräfte im Einführungsseminar darauf vorbereitet werden, reicht der Input doch oft nicht aus, um den Einfluss der lokalen Kultur auf die Arbeit zu verstehen.

Erin Meyer ist Amerikanerin, die mit einem Franzosen verheiratet ist und an der renommierten Business School INSEAD lehrt. Sie hat ein Modell entwickelt, wonach sich die kulturellen Unterschiede an acht Skalen messen können:

- Kommunizieren: kontextarm vs. kontextreich
- Beurteilen: direktes negatives Feedback vs. indirektes negatives Feedback
- Überzeugen: von Prinzipien ausgehend vs. von Anwendungsfällen ausgehend
- Führen: egalitär vs. hierarchisch
- Entscheiden: Konsens vs. von oben nach unten
- Vertrauen: auf der Arbeit beruhend vs. auf Beziehungen beruhend
- Widersprechen: konfrontativ vs. Konflikt vermeidend
- Termine vereinbaren: zeitlich linear vs. zeitlich flexibel

Auf jeder Skala wird den untersuchten Ländern ein Platz auf dem Kontinuum zugewiesen. Durch den Vergleich zwischen dem Herkunftsland und dem Zielland kann erkannt werden, in welchen Dimensionen es große Unterschiede gibt, und wir können unser Handeln entsprechend anpassen.

Wenn wir zum Beispiel wissen, dass es in Österreich üblich ist, negatives Feedback direkt zu geben, in der Türkei jedoch indirektes negatives Feedback bevorzugt wird, wird verständlich, dass Aussagen wie: „Wenn ihr Kind nicht mehr lernt, wird es die Klasse wiederholen müssen“, als schroff empfunden werden.

Falls es Sie interessiert: Während es in den Bereichen Vertrauen und Zeitplanung in ihrer Untersuchung große Unterschiede zwischen den beiden Ländern gibt, sind sich die Traditionen in den Bereichen Führen und Entscheiden sehr ähnlich.



**Hans Rosling:
Factfulness
Wie wir lernen,
die Welt so zu sehen,
wie sie wirklich ist**

Der Schwede Hans Rosling (gestorben 2017) war Professor für Internationale Gesundheit und hat im Laufe seines Berufslebens beobachtet, dass viele Menschen wenig Wissen über wichtige Tatsachen besitzen. Er hat es sich infolgedessen zur Aufgabe gemacht, diesen Zustand zu verändern. Er gründete mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter die Gapminder-Stiftung und hielt zahlreiche Vorträge, die schließlich zu diesem Buch führten. Am Anfang stellt er dem Leser 13 Fragen, damit sich jeder selbst testen kann. Stellvertretend nenne ich an dieser Stelle zwei Fragen:

In den letzten 20 Jahren hat sich der Anteil der in extremer Armut lebenden Weltbevölkerung ...

- A. nahezu verdoppelt.
- B. nicht oder nur unwesentlich verändert.
- C. deutlich mehr als halbiert.

Wie viele der einjährigen Kinder auf der Welt sind gegen irgendwelche Krankheiten geimpft?

- A. 20 Prozent
- B. 50 Prozent
- C. 80 Prozent

Wenn wir über die Welt nachdenken, kommen uns meist Kriege, Gewaltverbrechen, Naturkatastrophen, menschengemachte Katastrophen, Korruption und viele andere unangenehme Dinge in den Sinn. Rosling nennt das eine überdramatisierte Weltsicht, da sich die Realität wesentlich positiver darstellt. So ist bei den oben gestellten Fragen jeweils Antwort C richtig. Wir haben in den letzten Jahrzehnten revolutionäre Fortschritte bei der Armutbekämpfung gemacht – und die meisten

Menschen wissen nicht einmal davon. Auch die hohe Impfrate bedeutet, dass der Großteil der Menschheit zumindest Zugang zu einfacher moderner Gesundheitsvorsorge hat.

Im Verlauf des Buchs beschreibt Rosling zehn Instinkte, die unsere Wahrnehmung prägen und zeigt auf, wie wir den sich daraus ergebenden Denkfällen entgehen können. Auf diese Weise können wir ein realistischeres – und optimistischeres – Weltbild entwickeln und bessere Entscheidungen treffen, zu unserem eigenen Wohl und zu dem der gesamten Menschheit.

Ich bin auf ganz unterschiedlichen Wegen auf die oben beschriebenen Bücher gestoßen. *Factfulness* hat mir ein Freund empfohlen und ich fand es so faszinierend, dass ich es schon oft weitergeschenkt habe (mein eigenes Exemplar ist mir beim Lesen leider in die Badewanne gefallen und sieht entsprechend aus). Auf *Verletzlichkeit macht stark* bin ich über den TED-Talk gestoßen, den ich auf YouTube gesehen habe, und *Die Culture Map* war Teil eines Programmpunkts bei der letzten DirektorInnen>tagung in Wien. Danke an die Auslandsabteilung des Bundesministeriums für Bildung, die das möglich gemacht hat.

Es gibt immer Bücher, die empfehlenswert sind, und ich hätte problemlos drei andere Bücher auswählen können. Es ist allerdings tatsächlich so, dass mich diese drei auf besondere Weise berührt haben. *Die Culture Map* ist vor allem für Menschen, die international arbeiten, interessant. Denn das Buch zeigt auf, dass wir Menschen unterschiedlich sind und wir uns bemühen müssen, auf die Eigenheiten der anderen einzugehen, wenn wir sie wirklich verstehen wollen. Brené Browns Aufruf, ein Leben mit vollem Herzen zu führen und sich für große Dinge einzusetzen, auch wenn wir dabei verletzt werden, appelliert an unsere Einstellung, genauso wie Hans Rosling uns helfen möchte, die Welt rationaler und somit realistischer zu sehen.

Ich würde mich freuen, wenn ich Sie wenigstens zum Lesen eines dieser Bücher bewegen könnte und wünsche Ihnen unabhängig davon ein bereicherndes neues Jahr 2026.

Gernot Grabher

Karl Doblhammer zum Gedenken: Dichter, Sänger, Lebensfreund

Kurz vor Weihnachten mussten wir uns von unserem langjährigen Freund und Begleiter Karl Doblhammer verabschieden. Karl, der seit den siebziger Jahren als „Landrocker“, Liedermacher und Politbarde vor allem im Innviertel bekannt



war, lebte von 2005 bis 2013 gemeinsam mit seiner Frau Franziska Doblhammer, Deutschlehrerin am St. Georgs-Kolleg, in Istanbul.

In dieser Zeit gelang es ihm öfter, uns mit seiner Musik und seinen Texten aufzuheitern oder nachdenklich zu machen. Hier in Istanbul gründete er, der seine Volksmusik gerne mit anderen Kulturen verband, gemeinsam mit türkischen Musikerkollegen das Bandprojekt „Avustürk“. Damit feierte Karl vor allem in Österreich kleinere und größere Erfolge.

Nach langjähriger Krankheit, aber mit einer starken Lebensfreude bis zum Schluss, verstarb Karl am 11. Dezember im Beisein seiner Frau Franziska in Ried im Innkreis.

Oliver Rein

Frauentreff in St. Georg

Basteln und Backen für den 51. St. Georgs-Basar

Wie jedes Jahr werden wir uns in Vorbereitung auf den Basar vor Ostern wieder mittwochs ab 10.00 Uhr im Gemeindesaal in St. Georg treffen.

Neben dem Basteln ist genügend Raum, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Abschluss ist nach einem gemeinsamen einfachen, selbstgekochten Mittagessen um ca. 14.00 Uhr. Wir treffen uns das erste Mal am 7. Jänner und dann am 11., 18. und 25. Februar.

Intensiv wird es dann eine Woche vor dem Basar: Tägliches Backen der Torten ist in kleineren Gruppen angesagt, und am Mittwoch, den 25. März, werden wir uns das letzte Mal zum Basteln treffen.

Wer einen oder mehrere Tage Zeit hat, ist herzlich eingeladen, mitzumachen.

Weitere Informationen: willam@sg.org.tr bzw. 0532 / 678 30 99 (auch WhatsApp)

Vorschau:

51. St. Georgs-Basar: Samstag, 28. März 2026
 (eine Woche vor Ostern)

*Wir wünschen
 allen Leserinnen und Lesern
 ein gesegnetes Jahr 2026*



Jänner 2026

- Do 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes Maria** (Lk 2,16-21)
18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst** zum Neuen Jahr in der Kreuzkirche
20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 04.01.** **2. So. nach Weihnachten** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
10.30 Uhr **Gottesdienst** mit den SternsingerInnen in St. Paul
- Di 06.01. 11.00 Uhr Frauenbrunch (Kreuzkirche)
- Mi 07.01. ab 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar (s. S. 12)
- So 11.01.** **Taufe des Herrn** (Mt 3,13-17)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Sa 17.01. bis Sa. 24.01. jeweils 18.00 Uhr (s. S. 4) **Ökumenischer Gottesdienst** (Weltgebetswoche für die Einheit der Christen)
- So 18.01.** **2. So. im Jahreskreis** (Joh 1,29-34)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 20.01. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul
- Mi 21.01. 18.00 Uhr Gottesdienst im Rahmen der Gebetswoche zur Einheit der Christen in der Kreuzkirche
- So 25.01.** **3. So. im Jahreskreis** (Mt 4,12–23)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 27.01. 13.00 Uhr Frauentreff Kadıköy/Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)

Februar 2026

- So 01.02.** **4. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,1–12a)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 03.02. 11.00 Uhr Lichter-ÖIS-Frauenbrunch in der Kreuzkirche
- Do 04.02. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 08.02.** **5. So. im Jahreskreis** (Mt 5,13-16)
10.30 Uhr **Patronatsfest in St. Paul**

Kein Gottesdienst in St. Georg



- Mi 11.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar (s. S. 14)
- So 15.02.** **6. So. im Jahreskreis** (Mt 5,17-37)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 17.02. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul
- Mi 18.02. **Aschermittwoch** (Mt 6,1-6.16-18)
ab 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar (s. S. 12)
19.00 Uhr **Gottesdienst des Vikariats** mit Spendung des Aschenkreuzes
- So 22.02.** **1. Fastensonntag** (Mt 4,1-11)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst** in St. Georg mit Möglichkeit zum Empfang des Aschenkreuzes, anschließend Fastensuppe
- Di 24.02. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- Mi 25.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar (s. S. 14)

Vorschau März 2026

- So 01.03.** **2. Fastensonntag** (Mt 17,1-9)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.03. 11.00 Uhr Frauenbrunch (Kreuzkirche)
- Fr 06.03. 18.30 Uhr Kreuzweg in St. Georg
- So 08.03.** **3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Jänner

- Do 01.01. 18.00 Uhr Ökumenischer Neujahrsgottesdienst in der Kreuzkirche
- So 04.01. 10.30 Uhr Familiengottesdienst in St. Paul mit Besuch der Sternsinger*innen und Segnung von Kreide, Weihrauch und Salz, anschließend königliches Kirchencafé
- Di 06.01. 11.00 Uhr Frauenbrunch zu Epiphanias in der Kreuzkirche
- Mi 07.01. 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg (s. S. 12)
- So 11.01. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé
- Sa. 17.01. - Sa. 24.01. jeweils 18.00 Uhr Gebetswoche für die Einheit der Christen (s. S. 4)
- So 18.01. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Gottesdienst zum Martin Luther King Day in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 20.01. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul
- Mi 21.01. 18.00 Uhr Gottesdienst im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen in der Kreuzkirche, anschließend Begegnung
- Di 27.01. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy/Altiyol (armenisch-kath. Surp Levon Kirche, Ali Suavi Sok. 1)

Februar

- So 01.02. 10.00 Uhr Don Bosco Fest in der Kathedrale St. Esprit
- Di 03.02. 11.00 Uhr Lichter-ÖiS-Frauenbrunch in der Kreuzkirche
- So 08.02. 10.30 Uhr Patronatsfest in St. Paul mit Bischof Massimiliano Pallinuro
- Mi 11.02. 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg (s. S. 12)
- So 15.02. 10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst am Sonntag Estomihî in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 17.02. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul
- Mi 18.02. Aschermittwoch 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg (s. S. 12)
19.00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst des Vikariates Istanbul in St. Esprit mit Aschenkreuz
ab 18.00 Uhr Möglichkeit zum Empfang des Sakramentes der Versöhnung
- So 22.02. 10.30 Uhr 1. Fastensonntag: Gottesdienst in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
11.00 Uhr Gottesdienst am Sonntag Invocavit in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé
- Di 24.02. 11.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy/Altiyol (armenisch-kath. Surp Levon Kirche, Ali Suavi Sok. 1)
- Mi 25.02. 10.00 Uhr Basteln für den St. Georgs-Basar in St. Georg (s. S. 12)

Weitere deutschsprachige Gottesdienste in St. Georg – siehe Seite 13**Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei**

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; http://www.evkituerkei.org

avusturya kultur ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - İstanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-Mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Jänner - Februar (Auswahl)

Detaillierte Informationen zu den hier angeführten Veranstaltungen finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik „Veranstaltungen“ / „Etkinlikler“:
<https://www.bmeia.gv.at/kf-istanbul>

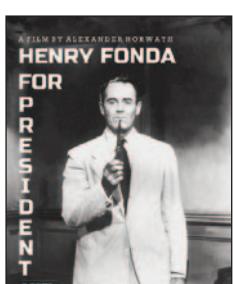
St. Georgs-Kollegs Neujahrskonzert

Am 9. Jänner findet im Österreichischen Kulturforum das Neujahrskonzert des St. Georgs-Kollegs statt. Zum Jahresbeginn gestalten Schülerinnen und Schüler der Schule gemeinsam mit dem St. Georgs-Chor ein festliches musikalisches Programm. Wir freuen uns, das neue Jahr gemeinsam in der besonderen Atmosphäre des Ballsaals des Palais Yeniköy zu begrüßen.

ÖKF, Istanbul Fr., 09.01.26, 19:30 Uhr

Konzertreihe: *Geleceğin Yıldızlarıyz*

Die am 6. November im Österreichischen Kulturforum gestartete Konzertreihe *Geleceğin Yıldızlarıyz* ist ein soziales Projekt zur Förderung junger Talente. Die im Österreichischen Kulturforum stattfindenden Konzerte werden auch im Jahr 2026 fortgesetzt. Detaillierte Informationen und Anmeldelinks zu den einzelnen Konzerten finden Sie ab einer Woche vor den jeweiligen Konzerten auf unserer Webseite.



Henry Fonda for President (2024)

Eine Reise durch die amerikanische Filmgeschichte

Der Dokumentarfilm *Henry Fonda for President* (Alexander Horwath) beleuchtet anhand der Rollen des Schauspielers Henry Fonda zentrale Mythen und politische Narrative der USA. Mit einer eindrucksvollen Montage aus Archivmaterial und Filmgeschichte hinterfragt der Film den amerikanischen Traum und dessen Bruchstellen.

Kadıköy Sineması, İstanbul So., 25.01.26, 19:00 Uhr
 Kült Kavaklıdere, Ankara Mo., 26.01.26, 19:30 Uhr

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

Bundesministerium
 Europäische und internationale
 Angelegenheiten

Kultur

Jänner-Februar 2026

Yağmur Her Zaman Yukarı Doğru Yağmaz: Ein Singspiel-Experiment

Zeitgenössische Cabaret-Ästhetik in Verbindung mit der klassischen Tradition des Singspiels: Auf der Grundlage von Musik von Friedrich Hollaender sowie Motiven aus Chaplins Lichter der Großstadt entsteht in der Inszenierung von Eyüp Okumuş eine melodisch-dramatische Erzählform aus Dialog und Gesang. Operettenmelodien und Elemente der türkischen Kunstmusik ergänzen die Aufführung.

ÖKF, İstanbul

Do., 29.01.26, 19:30 Uhr



Stefan Donner in İstanbul: Orgelkonzerte und Masterclass

Der österreichische Organist wird in İstanbul mit Veranstaltungen an drei verschiedenen Orten auf sein Publikum treffen. Im Rahmen des Programms sind eine Masterclass sowie zwei Orgelkonzerte geplant. Die Veranstaltungen bieten jungen Musikerinnen und Musikern und Musikliebhabern die Möglichkeit, das Orgelrepertoire näher kennenzulernen.

Boğaziçi Universität, İstanbul Mo., 09.02.26, 15:00 Uhr (Masterclass)

Boğaziçi Universität, İstanbul Di., 10.02.26, 19:30 Uhr
 Krim-Gedenkkirche, İstanbul Mi., 11.02.26, 19:00 Uhr



Klangfarben des Cellos Jeremias Fliedl

Im Rahmen des Musikförderprogramm des Außenministeriums tritt Jeremias Fliedl mit Konzerten in Ankara und İstanbul auf.

Inspiriert von den zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker verbindet er virtuose Spieltechnik mit einer ausgeprägten Leidenschaft für Klanggestaltung und Aufnahmästhetik.

Sein Debütalbum „Transformation“, das von der internationalen Presse begeistert aufgenommen wurde, vereint ein vielseitiges Repertoire von Villa-Lobos bis Tschaikowsky.

Presidential Symphony Orchestra (CSO ADA), Ankara

Di., 24.02.26

Hacettepe Üniversitesi, Ankara

Mi., 25.02.26

ÖKF, İstanbul

Fr., 27.02.26, 19:30 Uhr

Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği

Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Christine Elif Şenyurt

Yönetim Yeri: Büyük Çam Mevkii Sokak No:44/1

TR-34975 Burgazada/İstanbul

e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Levent Uğur

Basıldığı Yer: Vefa Baskı San. Tic. Ltd. Şti.

Şahintepe Mah., Eski İstanbul Cad. No: 206

Altınşehir/Başakşehir – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

ISTANBUL HEUTE V

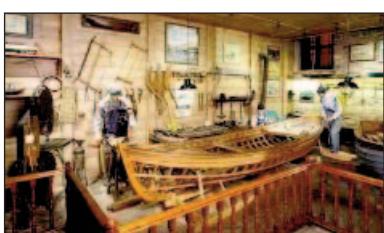
Der Norden des Goldenen Horns

Der nördliche Teil des Goldenen Horns beherbergte während der Osmanischen Zeit **Uferpaläste und Werften**. Einige Teile der Paläste wurden im Laufe der Zeit abgerissen, um Platz für die Werften zu schaffen.

Der Untergang der Werften führte dazu, dass diese Region an Bedeutung verlor. Ende des 20. Jh. entstanden jedoch insbesondere durch die **Umwidmung von Industriegebäuden** wichtige Zentren.

Rahmi Koç Müzesi

Die 1861 gegründete Werftabteilung der Şirket-i Hayriye, die für die **Wartung und Reparatur** sowie den **Bau kleiner Boote** zuständig war, blieb bis 1984 in Betrieb. Das 2001 renovierte Gebäude beherbergt einen Teil des **Industriemuseums**.



Ebenso in das Museum aufgenommen wurde die **Lengerhane**, deren Bau unter Ahmed III. (1703 -1730) begonnen

und unter Selim III. (1789-1807) renoviert wurde und 1981 einem Brand zum Opfer fiel. Das 1991 renovierte Gebäude wurde in das Industrie-Museum aufgenommen. **Lengerhane** bezeichnet den Ort, wo *lenger* (osmanisch: Ketten und Anker, die zum Festmachen von Schiffen ins Meer geworfen werden) hergestellt werden.

Aynalıkavak Kasrı

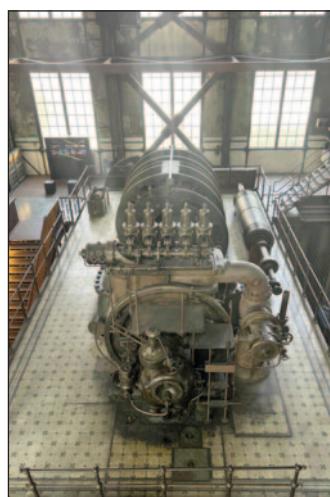
Der Bau des Aynalıkavak-Palastes begann im 17. Jh. unter Ahmed II. und wurde unter Selim III. (1789-1807) erneuert. Er ist einer der Uferpaläste, die verkleinert wurden, um Platz für die Werft zu schaffen, und die bis heute erhalten geblieben sind.



Das zwischen 1994 und 2010 restaurierte Gebäude beherbergt heute das **Museum für osmanische Musikinstrumente**. Der Bau, der einerseits die **Dekorationskunst** von vor 200 Jahren widerspiegelt, gleicht heutzutage mit seinem **Garten** einer Oase.

Silahtarağa Elektrik Santrali

Das *Silahtarağa*-Kraftwerk, auch bekannt als thermisches *Silahtarağa*-Kraftwerk, ist eine ehemalige Stromgewinnungsanlage in Istanbul. Das 1914 unter osmanischer Herrschaft erbaute Kohlekraft-



werk versorgte Istanbul von seiner Gründung bis zur Schließung im Jahr 1983 mit Energie.

Nachdem es 20 Jahre lang leer stand, wurde es von der Istanbul Bilgi Universität für 20 Jahre gepachtet und restauriert, um als **Universitätscampus, Museum und Kunstmuseum** genutzt zu werden. Die 2007 renovierte Anlage ist heute unter dem Namen **Santralistanbul** weiterhin in Betrieb.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächste Ausgabe: Istanbul heute VI